

Gannusholtz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
3 Hefen Unterhaltungsblatt
Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Zustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

78

Der Taunusholtz erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis für Hamburg einschließlich Post 2.50 Mk. bei der Post 2.25 Mk. einschließlich Postgebühren

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Leser, die die ständige Zeitung 15 Pfg. im Voraus zahlen, erhalten 30 Pfg. Rabatt.

Der Kassegehalt des Taunusholtz wird in Hamburg und Berlin auf Plakatausgaben ausgeglichen.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

April
1.
2.

Die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen beträgt:

	Offiziere	Mannschaften
Russen	5 140	504 210
Franzosen	3 868	238 496
Belgier	6 47	39 620
Engländer	5 20	20 307
	10 175	802 633

Im ganzen Deutschen Reich, fast nicht weniger aber auch in Oesterreich, wird die vierjährige Erinnerung an die Geburt des kaiserlichen Bismarck ganz allgemein und herzlich, dem Ernste der Zeit angepaßt gefeiert.

Heftige Kämpfe zwischen Maas und Mosel, auch im Pfälzerwald; überall werden die Angriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten abgewiesen.

Zwischen Bruch und Dnjestr, an der Grenze zwischen Oesterreich und Rußland, werden die Russen die Oesterreicher mit ungewöhnlichem Nachdruck an. Unter schwersten Verlusten werden sie zu fluchtartigem Rückzug gezwungen.

Auf der Westfront werden feindliche Vorstöße am Klosterhof-Gebiet (Flandern), im Pfälzerwald und bei Nieder-Waspach zurückgewiesen.

Die Aussprache über den U-Boot-Krieg, deren Einleitung inner- und außerhalb des Parlamentes so viel Staub aufwirbelte, ist nunmehr erfolgt, und nach allem, was man von der weiteren Öffentlichkeit darüber bisher gehört hat, soll sie eine recht gründliche gewesen sein, indem die Angelegenheit nach allen Seiten hin beleuchtet wurde. Der Ausgang dieser Aussprache ist der erwartete gewesen, Regierung und Volkvertretung sind sich völlig einig darüber, daß der Krieg an See mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchgeführt werden müsse. Eine vollständige Klärung der politischen und wirtschaftlichen Fragen unter gleichzeitiger Heranziehung der militärischen Gesichtspunkte ist erfolgt, und zweifellos ist durch diese Verhandlungen das Einvernehmen zwischen Regierung und Parlament erneut gestärkt worden, zumal der Reichskanzler die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich anzuerkennen nicht Anstand genommen hat. Die gesamte Erörterung der Kommission war getragen von entschlossenem vaterländischen Geiste, und darum kann man auch in der nächsten Woche stattfindenden Plenarberatungen über diese Angelegenheit ruhig entgegensehen, denn sie werden zweifellos dieselbe Gesinnung vor aller Welt bekunden, die damit erneut erfahren wird, daß alle Hoffnungen auf innere Zwietigkeiten in Deutschland als ein Zeichen der beginnenden Erschlaffung verfehlt sind. Auch das Preussische Herrenhaus hat in seiner Plenarsitzung eine Kundgebung veranstaltet, die den gleichen Geist darstellt, der der Einheit aller Erwerbsstände und Parteien mit der Parole „Sieg“ unter lebhafter allgemeiner Stimmung das Wort redete.

Innere Differenzen gibt es allerdings noch in Deutschland, aber sie betreffen nicht die gesamte Nation, sondern sie erstrecken sich hier auf eine einzelne Partei und deren parlamentarische Vertreter. Die Vorgänge im Reichstage haben nicht nur zu einer Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion geführt, sondern allem Anschein nach dürfte es auch zu einer Trennung innerhalb der Partei selbst kommen, den es geht nicht gut an, daß eine Partei im Reichstage über zwei Fraktionen verlagert, die sich in prinzipiellen Fragen gegenüberstehen. Allem Anschein nach ist die Spaltung von Seiten der Minderheit schon seit längerer Zeit vorgesehen worden, denn sie

hatte bereits heimlich eigene neue Organisationen geschaffen, und alles für den Moment vorbereitet, daß die Geister auseinander losplagen würden. Wie sich die Dinge innerhalb der Partei künftig gestalten werden, läßt sich in vollem Umfange noch nicht voraussagen, mit ziemlicher Sicherheit darf aber angenommen werden, daß die überwiegende Mehrheit der Genossen sich zu den Grundsätzen der Hauptfraktion bekennen wird. Ob die Spaltung auch sonst auf innerpolitischen Gebieten Folgeerscheinungen zeitigen wird, ob insbesondere im Anschluß an die in der Kriegszeit gezeigte Haltung der Parteimehrheit eine Aenderung im Verhältnis der bürgerlichen Parteien zur Sozialdemokratie eintreten wird, bleibt abzuwarten, zumal die Friedenszeit manche Schranke, die jetzt gefallen war, nach Lage der Dinge seinerzeit wohl wieder aufrichten wird.

Im Gegensatz zu der Geschlossenheit, die sich im deutschen Volke und seiner parlamentarischen Vertretung zeigt, steht die große Pariser Konferenz, die ein überraschend schnelles Ende genommen hat. Ist es schon an und für sich etwas eigenartig, daß bei einer derartigen diplomatischen Zusammenkunft „Resolutionen“ gefaßt werden, so muß man beim Lesen derselben den Kopf schütteln, denn selten ist eine Kundgebung inhaltlich leerer gewesen, wie diese. Jedes dritte Wort lautet „Einheitlichkeit“, und dieses trampfaste Betonen muß den Eindruck erwecken, als ob es mit dieser „Einheitlichkeit“ nicht weit her wäre, daß man sich vielmehr auf die Festlegung einiger — begreiflicherweise nicht veröffentlichten — Richtlinien des gemeinsamen Handelns beschränken mußte, die inne gehalten werden sollen, vielleicht aber auch nicht, denn namentlich auf militärischem Gebiete bestimmt nicht selten der Feind den Gang der Ereignisse. Von italienischer Seite wird auf das Bestimmteste versichert, daß man sich in Paris dem Standpunkte Salandras angeschlossen habe, mit anderen Worten, daß eine Ausdehnung des Krieges nicht beabsichtigt sei. Da auch sonst Italien einen Standpunkt einnimmt, der sich von den Wegen der übrigen Verbündeten vielfach trennt, so würde das Durchdringen der Meinung Italiens gleichbedeutend damit sein, daß von einer Einheitlichkeit entgegen der offiziellen Bekundung keine Rede sein kann. Ueberdies ist ja auf der Konferenz im Allgemeinen etwas Endgültiges überhaupt nicht beschlossen worden, sondern man überläßt alles feind säuberlich weiteren Besprechungen. Unter solchen Umständen muß das wirkliche Ergebnis der Pariser Konferenz ziemlich gering eingeschätzt werden, und die Presse legt den Verhandlungen gegenüber sich größte Zurückhaltung auf. Mit derartigen Mitteln wird die Entente unseren Erfolgen auf militärischem Gebiete an der westlichen und östlichen Front wie auch dem jüngsten „Milliarden-Sieg“ und der sonst gezeigten wirtschaftlichen Stärke Deutschlands nichts entgegenzusetzen vermögen. Angesichts dieser Sachlage ist es nicht zu verwundern, wenn in England namentlich in der Arbeiterschaft die Sehnsucht steigt, dem Kriege ein Ende zu machen und einen billigen Frieden zu schließen.

Die in jüngster Zeit sich häufenden schweren Verluste an Handelschiffen haben die Bemühungen wieder aufleben lassen, neuen Frieden zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu säen. Namentlich die Torpedierung des „Sussex“ war eine willkommene Gelegenheit hierzu, aber man mußte den Reinfall erleben, daß amerikanische Passagiere nicht zu Schaden gekommen waren. Man hatte schon den bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zwischen Washington und Berlin angekündigt, aber sehr schnell hat man das recht kleinlaut widerrufen müssen. Jetzt steht man alle Hoffnungen auf die in diesen Tagen zu erwartende Rundnote der Unionregierung über ihre Stellung zum Seekriege und meint, daß man im Weißen Hause einen Deutschland entgegengekehrten Standpunkt einnehmen, und daß es hierüber zu einem folgenschweren Konflikt kommen werde. Warten wir's ruhig ab.

Ueber die großen Vorgänge auf dem Weltkriesschauplatz tritt manches zurück, was sonst die allgemeine Aufmerksamkeit gefesselt hätte. So spielen sich im fernen Osten Ereignisse ab, deren inneren Zusammenhang wir infolge der lückenhaften Berichterstattung nicht zu erkennen vermögen, und deren Tragweite wir daher auch noch nicht übersehen können.

In China haben die inneren Wirren dazu geführt, daß Yuanshikai sich nicht die Kaiserkrone aufs Haupt setzt, sondern daß das Reich der Mitte Republik bleibt. Diese Wendung dürfte auf die Japaner zurückzuführen sein, denen ein starkes und einiges China ein Dorn im Auge ist, auch eben die Japaner, welche ihren jetzigen Freunden zu gegebener Zeit noch manches zu raten ausgeben werden.

Ämtliche Berichte.

Großes Hauptquartier, 31. März. (WB. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurden das Dorf Ma-lancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. Sechs Offiziere, dreihundertzwanzig Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen.

Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert. Bei den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nachkämpfe.

Die Engländer hielten bei den Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein. Zwei von ihnen insassen sind tot. Leutnant J. m. e. m. a. n. n. hat dabei sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschickung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 31. März. (WB.) Ämtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge der ungünstigen Witterung ist eine Kampfpause eingetreten. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 31. März. (WB.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung in der Gegend des Tigris. In der Gegend des Euphrat griff eine unserer Abteilungen östlich von Rakrie eine feindliche Abteilung an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feinde Verluste zufügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilung und führten Beute mit sich fort.

An der Kaukasusfront rückten unsere Truppen allmählich im Tale des Tschur vor und schlugen dabei die Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen ab. An den übrigen Abschnitten dieser Front keine wichtige Unternehmung.

Ein feindlicher Kreuzer unterhielt auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog. Drei aus der Richtung von Imbros kommende feindliche Zerstörer kehrten infolge des wirklichen Feuers unserer Batterien von Unischir nach dieser Insel zurück.

Türkei.

Schwere Verluste der Engländer.

Konstantinopel, 31. März. (WB.) „Tasvir-i-Eftiâr“ veröffentlicht Erklärungen von jüngst von der Front zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über Kut-el-Amara folgendermaßen geäußert haben: Die beiden Versuche des Generals Aylmer, Kut-el-Amara zu entsetzen, kosteten den Engländern 5000 bzw. 2000 Tote, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten haben. Ein gefangen genommener Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß die Belagerung von Kut-el-Amara sich in die Länge zieht, ist der Beschaffenheit des Geländes zuzuschreiben, das vollkommen flach ist.

Ein Dementi.

Konstantinopel 31. März. (WB.) Wie die Agentur Milli meldet, behaupten die amtlichen russischen Berichte vom 13. März, die Russen hätten in Persien 8 türkische Kanonen erbeutet. Diese russische Behauptung ist falsch. Die erbeuteten Kanonen sind bloß sehr alte den Persern gehörige Kanonen. Während der Operation in Persien verloren wir keine einzige Kanone, nahmen aber den Russen mehrere Geschütze ab.

Griechenland.

Stuludis bleibt.

Athen, 31. März. (WB.) Von offiziöser Seite wird bestätigt, daß die Nachrichten von einem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Stuludis unrichtig sind. Stuludis besitzt das volle Vertrauen des Königs und des Parlaments und bleibt auf seinem Posten, um die bisherige Politik weiter zu führen.

Die Epirus-Frage.

Bern, 31. März. (WB.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat den Gesandten Frankreichs, Englands, Italiens und Rußlands eine gleichlautende Antwort auf die Note wegen des Epirus gegeben. Die Antwort beschränkt sich auf die Frage der Ausdehnung der für Griechenland geltenden bürgerlichen Gesetze. Diese Anordnung sei aus inneren Gründen getroffen worden. Man nimmt an, daß kein weiterer Notenwechsel folgen wird und daß die Frage der Hoheitsrechte und der Grenzen von Nord-Epirus auf dem Friedenskongreß endgültig geregelt werde.

Italien.

Offiziersfabrikation.

Berlin, 31. März. (WB.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Den „Basler Nachrichten“ zufolge kündigt das italienische Amtsblatt die bevorstehende Ernennung von zehn neuen Generalleutnants, fünfzehn Generalmajoren und 50 Obersten an.

Cadorna auf der Sufsee?

Bern, 31. März. (WB.) Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo“ zuverlässig erfahren haben will, befand sich Cadorna auf der „Sufsee“. Nach dem Schiffbruch kehrte er nach London zurück und reiste am 25. März neuerdings zur belgischen Front. Dies erklärte auch die Verpätung Cadornas bei der Rückkehr nach Paris, wo er planmäßig beim Empfang am Lyoner Bahnhof hätte teilnehmen sollen.

(Von anderer Seite wird die „Sufsee“-Fahrt des Wettergewaltigen in Abrede gestellt. D. R.)

Holland.

Amsterdam, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) Heute wurden telegraphisch alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften von Land- und Seemacht außer denen, welche vom Kriegs- oder Marineminister erteilt worden sind, zurückgezogen.

Aus dem Haag wird hierzu gemeldet: Wie das Korrespondenz-Bureau erfährt, werden vorläufig die der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden. Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten heute früh eine wichtige Konferenz ab. Der Minister des Innern hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts der Königin und mit dem Minister des Äußern. Wie verlautet, soll eine geheime Sitzung der Zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

Amsterdam, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet: Die Güterwagen der Militärbehörden gestellt werden mußten, aber seither vorübergehend freigegeben waren, wurden heute von den Behörden requiriert. Wagen, die heute um 6 Uhr abends zur Abreise fertig waren, durften noch befördert werden; die anderen wurden wieder ausgeladen.

Amsterdam, 31. März. (WB. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Formieren von Militärzügen requiriert habe.

Dem Haager Korrespondenz-Bureau wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Berichte, wonach alle erteilten Urlaube zurückgezogen und alle Güterzüge requiriert worden seien, vollkommen unrichtig sind. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich ist, alle phantastischen Gerüchte ähnlicher Art zu dezentieren.

Berlin, 1. April. Ein Urteil über die Tragweite der aus Holland gemeldeten Vorgänge ist schon jetzt zu bilden, versagen sich die Blätter. — Das „Berl. Tagebl.“ bringt die Meldung: Die holländische Regierung traf Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlangte.

Amsterdam, 31. März. (WB. Nichtamt.) „Nieuwe van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die offiziöse Bekanntmachung, daß die Urlaube der Land- und Seemacht eingezogen würden, daß die militärischen Behörden eine wichtige Konferenz abhielten und der Minister des Innern, der Direktor des königlichen Kabinetts und der Minister des Äußern eine Unterredung hatten, sowie daß eine geheime Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar bevorstehe. Unsere Leser werden wissen wollen, was diese Berichte zu bedeuten haben, die an sich geeignet sind, Unruhe hervorzurufen. Wir selbst tasten aber bis jetzt im dunkeln. Offenbar deuten diese Mitteilungen auf eine mögliche Spannung in unseren Beziehungen zum Auslande hin. Diese kann uns direkt angehen und sowohl Beziehungen zu dem Kriege in Europa haben, als auch Indien betreffen. Sonderbar aber ist es, daß gerade in diesem Augenblick die Lage, was den U-Boot-Krieg betrifft, so günstig wie möglich aussieht, jetzt, wo die U-Boot-Krise im Deutschen Reichstag mit dem Siege der Regierung, das will sagen, der gemäßigten Parteien geendet hat. In der Budgetkommission des Reichstages wurde ja, wie in unserem Morgenblatt gemeldet, der Antrag angenommen, der die Berücksichtigung der Interessen der Neutralen enthielt, und auch die deutsche Presse scheint die Lage so zu beurteilen, daß die Neutralen damit zufrieden sein können. Internationale Verwicklungen können aber indirekt unser Land tangieren und zu Schritten, wie dem oben gemeldeten führen. Wir hoffen, daß unsere Regierung sehr bald eine nähere Aufklärung geben wird. Jedenfalls scheint man aus dem Wortlaut der Mitteilung über die Urlaube und die zweite Kammer entnehmen zu können, daß man keine unmittelbare Krise erwartet.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr scheint nicht zu bestehen. Mit der „Tubantia“-Angelegenheit hat die entstandene Unruhe absolut nichts zu tun. Sie hat ihre Ursache in dem allgemeinen Kriegszustand, der jetzt nach Informationen, die uns zugekommen sind, in eine Phase eintritt oder eintreten wird, die unserem Lande Anlaß zu ganz besonderer Wachsamkeit gibt. Ob dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, worüber wir aber keinerlei Sicherheit erhalten konnten, innerhalb einer Woche oder eines Monats eintreten wird, und ob es dann nur in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustand bestehen wird, wissen wir nicht. Wir wagen

nur noch die Vermutung, daß die Veränderung in der Lage, die für möglich gehalten wird, eine Folge der vorgestern beendeten Konferenz der Verbündeten in Paris sein könnte. Mit dieser Vermutung läßt sich auch die Möglichkeit der Besorgnis, wie aus den heute verbreiteten Nachrichten hervorging, erklären. Schon gestern nachm. mußten Besprechungen im Ministerrat stattgefunden haben, die zu einer Beratung der Regierung mit den militärischen Stellen führten und dazu, daß man die Abhaltung einer geheimen Sitzung der zweiten Kammer in Erwägung zog. Letztere wird vermutlich nicht vor dem nächsten Dienstag stattfinden.

Amsterdam, 31. März. (WB. Nichtamt.) Das „Handelsblad“ meldet aus dem Haag: Heute früh hat auch der Vorsitzende der zweiten Kammer, Goeman Borgesius, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Cor van der Linden gehabt. Ueber die Geheimhaltung der Kammer war heute nachmittags noch keine Entscheidung gefaßt. Nachdem gestern nachmittags der gewöhnliche Ministerrat stattgefunden hatte, wurde heute nachmittags ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Die Zurückziehung der Urlaube bedeutet nicht, daß jede Militärperson, die mit Urlaub nach Hause geschickt wurde, in ihre Garnison zurückkehren müsse. Von plötzlichen Wiedereinberufungen ist in diesem Augenblicke also keine Rede. Auch auf die nach Hause beurlaubten Landwehrmänner trifft die Verfügung der Militärbehörden nicht zu. Sie bestimmt lediglich, daß die Urlaube, die bereits erteilt waren, aber noch nicht angetreten waren, wieder rückgängig gemacht, und daß vorläufig auch keine neuen Beurlaubungen stattfinden werden.

Der Haager Korrespondent des „Handelsblad“ sagt in einem Artikel, daß man nicht annehmen dürfe, daß die jetzigen Ereignisse mit der „Tubantia“ zu tun haben, daß man ebenso wenig an eine plötzliche Spannung zwischen den Niederlanden und einer oder mehreren der kriegführenden Mächte denken dürfe, sondern nur an eine ganz allgemeine Veränderung der Kriegslage insofern, als daß diese jetzt Möglichkeiten enthielte, die es für höchst rätselhaft erscheinen ließen, noch mehr wie bisher auf der Hut zu sein. Der Zustand ist für Holland ernster geworden, braucht aber keine Benußigung zu erwecken und es besteht auch keine Ursache, eine unmittelbar drohende Gefahr als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Der „Maasbode“ schreibt ähnlich, wie der „Nieuwe Courant“, daß die getroffenen Maßnahmen mit der Konferenz der Alliierten in Paris in Zusammenhang zu bringen seien.

Die „Tijd“ schreibt: Es ist zu hoffen, daß eine amtliche Erklärung der Unruhe, die durch die heutigen Maßnahmen hervorgerufen wurden, bald ein Ende bereitet wird. Jedenfalls ist es völlig nutzlos und würde Anlaß zu nutzloser Aufregung geben, die Verfügung der Regierung so auszulegen, als ob auch Holland im Begriffe stünde, in den europäischen Konflikt verwickelt zu werden.

Amerika.

Eine Anfrage.

Washington, 31. März. (WB.) Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Engineer“ versenkt habe.

Und doch rüsten sie schon wieder zu neuen Taten, an denen einen wesentlichen Anteil zu nehmen auch dem Herzog Adolf Friedrich beschieden sein wird, der still für sich hin zu unserer Linken die türkischen Stellungen abreibt und im Geiste noch einmal an der Hand der ihm von einem Teilnehmer der Kämpfe gegebenen Erläuterungen die Schreckenstage von Kriethia an seinem Geiste vorüberziehen läßt.

Große Scharen von Raben und Aasgeiern bevölkern heute das verödete Gelände und nachts ertönt das heisere Geheul von Wölfen und Schakalen, die durch die Gräben schleichen. Vom Kriethi-Depe aus genießen wir, wie von einer hohen, alles überragenden Warte, zum letzten Male im rötlich strahlenden Glanze der langsam hinter Tenedos versinkenden Abendsonne einen vollständigen Ueberblick über das von uns an diesem Tage durchschrittene und für alle Zeiten historisch denkwürdig gewordenen Gelände.

Dann nimmt uns in der Abendkühle das tiefeingeschnittene Felsental von Soghanki auf, in dem es in wild-romantischen Rechten abwärts geht und an dessen Ausmündung die Lichter unseres getreuen Dampfbootes blinken. Es fährt uns geraden Weges die Dardanellenstraße hinauf nach Kilia Liman, von wo wir bei hellem Mondenschein und unter Sternenglimmer nach Kilia-Depe und der „Villa“ unseres liebenswürdigen Führers, Oberleutnant Volk, hinauffletterten. Eine behagliche Wärme schlägt uns entgegen. Die deutschen Ordonnanz haben einen prächtigen Blumenschmuck und Girlanden rings um die Tafel gelegt. Auf dem Platte des Herzogs aber prägt die Sieges-Depeche von Verdun. Und wie in den Unterständen in Flandern und Polen, in den Vogesen und am Isonzo, in Serbien und drüben im fernen Kut-el-Amara, so jetzt in diesem Augenblicke auch durch die

Preussischer Landtag.

Scherrhaus.

Am Ministertische Handelsminister von Sadow, Minister des Innern von Loebell.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Der Gesetzentwurf betr. Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungskrankenkassen wird en bloc angenommen, ebenso das Fischereigesetz.

Es folgt der Gesetzentwurf betreffend Ergänzung des Knappschaftskriegsgegesetzes vom 26. März 1915, der zusammen mit einer Resolution der Kommission angenommen wird.

Der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes betreffend die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen wird ohne Debatte angenommen.

Der Betriebsbericht der preussischen Bergverwaltung für das Rechnungsjahr 1914 wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Ueber den Gesetzentwurf betreffend den Ausbau von Wasserkraften des Main, wodurch die Regierung ermächtigt wird, zum Ausbau der in Folge der Mainanflutung bis Aschaffenburg entstehenden Stautufen bei Mainfurt, Kesselstadt und Groß Krehenberg für die Gewinnung elektrischer Energie und die Herstellung einer Verbindungsleitung mit den staatlichen Kraftwerken im oberen Quellgebiet der Weser einen Betrag von 6,2 Millionen Mark zu verwenden, referiert Oberbürgermeister Holle-Essen. Er beantragt die Annahme des Gesetzes entsprechend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und empfiehlt auch eine vom Stadtdirektor Tramm-Hannover und dem ersten Bürgermeister Dr. Becker-Minden eingebrachte Resolution, die Regierung zu ersuchen, bei den Vorarbeiten zur Ausführung des Werkes die Interessen der Städte Hannover und Linden sowie der in dem kommunalen Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg vereinigten Kreise und Gemeinden in Bezug auf die Rentabilität ihrer Elektrizitätswerke eingehend zu berücksichtigen und eine Verständigung darüber mit den Beteiligten herbeizuführen.

Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach: Die Bedeutung dieser Vorlage ist vielleicht größer als nach dem angeforderten Betrage scheint. Sie bedeutet den Abschluß eines großzügig angelegten Planes zur einheitlichen Versorgung eines großen Gebietes mit Elektrizität.

Oberbürgermeister Holle-Essen ändert auf Anregung v. Breitenbachs als Mitantagsteller die Resolution betr. die Gleichstellung von Minden-Ravensberg, indem sich von Breitenbach damit einverstanden erklärt.

Der Gesetzentwurf und die abgeänderten Resolutionen werden angenommen. Es folgen eine Reihe von Petitionen, mit deren Erledigung die Tagesordnung erschöpft ist. Der Landtag vertagt sich bis zum 30. Mai.

Reichstag.

Hauptauschuh.

Berlin, 31. März. (WB. Nichtamt.) Im Hauptauschuh des Reichstages machte der Stellvert. Kriegsminister von Wandel unter anderem eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, Erfolge, Verhältnisse und Munitionsvorhaltung, die bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegensehen können.

Kleine Hölle hoch über dem nachdunkeln Gewässer der Dardanellen ein Hauch jenes frohgemuten deutschen Geistes und der unerschütterlichen Zuversicht, der am Ende aller Dinge doch die Herrschaft in der Welt behalten muß. Mit einem fröhlichen Jauchzer nimmt der aus dem schönen Bayernland stammende Kapitänleutnant M. die Laute von der Wand und singt:

Da kan kein Kaiser und kein König
etwas machen, machen, machen,
Das sind Sachen, Sachen, Sachen,
Heldtüh!
Da kann kein Kaiser und kein König
etwas machen, machen, machen,
Hurrah! — Sol-da-ten-blut!

Und er singt auch Ludwig Thoma's Lied von des Königs „Schwalangscher“ und alte deutsche Liebeslieder. Aber während er so singt, wandern meine Gedanken unwillkürlich zurück zu den ersten Tagen dieses Weltkrieges damals, als in einer wilden Sturmwolke ein deutsches Wasserflugzeuggeschwader von Helgoland zu einem Erkundungsfluge ausstieg. War es nicht damals, daß einer der kühnen Flieger mit seinem Beobachter abstürzte und im grauen Gewässer der grämlischen Nordsee zu ertrinken drohte, bis ein braver Kamerad sich mit seinem Wasserflugzeug kurz entschlossen neben den beiden niederließ, um sie aufzunehmen, wie aber auch sein Flugzeug zuschaden kam. Schließlich klammerten sich alle vier in ihrer Todesnot an die zerbrechlichen Ueberbleibsel und trieben durch Stunden und Stunden ohne Nahrung, ohne irgend eine Aussicht auf Rettung. Bis der eine von ihnen todsüchtig wurde und ihre bittre Verzweiflung sich zu völliger Apathie verdichtete. Zweimal fuhr in jener Nacht eine Torpedobootsflottille von Helgoland vergeblich um ihre Willen aus und schon hatte man alle Hoffnung aufgege-

Steuerausschuh.

Berlin, 31. März. (WB. Nichtamt.) Steuerausschuh des Reichstages teilte Sekretär Kräfte mit, daß der Vorstoß Oesterreich gekündigt worden sei und waltung sich bemühen werde, neue Sätze mit Oesterreich zu vereinbaren.

Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

Im „Vorwärts“ wird eine Erklärung des Vorstandes der Sozialdemokratischen Gemeinschaft veröffentlicht, in der Ueber der Form steht uns die Sache, Mittel der Zweck. Unser Zusammen für uns lediglich das Mittel, im die Sache des Sozialismus zu ver-

Kotales.

* **Stadtverordnetenversammlung.** nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist am Dienstag, den 4. April, 8 Uhr im Rathause. Auf der Tagesstehen:

1. Nochmalige Beschlussfassung Entwurf eines neuen Ortsstatuts für und Badverwaltung.
2. Vertrag betr. den Druck der Liste.
3. Verpachtung der Mollenanstalt.
5. Einrichtung des städtischen Wald der Englischen Kirche.
6. Uebertragung des Vermögens des Suppenanstalt an den Homburger Verein.
6. Vorlage des Haushaltsplans das Jahr 1916.
7. Beschluss des Magistrats, betr. gegen Arbeitslosigkeit.
8. Neuwahl von Magistratsmitgliedern.

* **St. Michael in Eisen.** Herr Präsident Dr. v. Meißner stiftete für einen 300 Mark.

* **Kaiserin Augusta-Viktoria.** Am vorgemittag wurde der in den Ruhestand Schiedener Heinrich Enders Jahre an der Anstalt tätig war, Lehrer und Schülerinnen versammelten im Gesangsraum, wo Herr Direktor sein dem Scheidenden schöne Abschiedsprache und ihm das Geschenk der Schulstühle, überreichte.

* **Beförderung.** Zum Hauptmann wurde Oberleutnant H. G. ein geborener Homburger.

* **Ein Vierteljahrhundert.** Herr Otto Volk begeht heute das 25jährige Jubiläum als Leiter der hiesigen Brauerei.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Mitgeteilt wird, begehrt heute Fräulein Kalkki ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Haushälterin des Herrn Haus a. D. See.

* **Zum Vorsitzenden der Schühungsmission der Kaiserlichen Landwehranstalt zu Wiesbaden.** Geschäftsführer Otto Dillingen, Dornholzhausen, Jeddorf, Gengenheim, Bad Homburg v. d. Höhe, Köppern, Oberstedten und Seubach von dem Herrn Landeshauptmann zu baden der Zimmermeister Karl Hübner ernannt und eidlich verpflichtet worden.

ben, als endlich bei einer dritten Ausglücklichen — volle 52 Stunden nach Niedergange auf das Wasser — im Stadium der Erschöpfung dem nassen entziffen wurden.

Denkt der fröhliche Sänger da über dessen glatte, weiße Stirn Kummer und keine Sorge Falten haben scheint, in diesem Augenblicke auch jener graugrünen Nordseebat? Ist ja doch einer jener Vier. Und herum schmettert er wohl auch sein „Soldatenblut!“ jetzt so glücklich zu über, die wir dem mit dem Eisenerkerter Klasse und auch sonst ausgesungen Sänger und Helden für den wunder Abend herzlich danken. Er ist schnell davon, inbess wir erst um die Mittelnunde auf steilem Saumpfad nach man hinanletterten.

Als kurze Zeit darauf die mächtigere Torpedoboots zu rumoren summt und brummt es auch hoch über den Lüften. Dort zieht jetzt der Sänger von vorn in einem mächtigen pelzbedeckten seine Kreise und mit einem hallenden Jodeler nimmt er Abschied die wir in laulender Fahrt nach nopol zurückkehren.

Als wir am anderen Morgen am Galata festmachen, wurde uns noch derer Abschiedsgruß zu teil, der diesmal Unterwelt kam. Im Angesicht der Hafeneinfahrt der Welt entstieg beimgelächtes U-Boot den Wellen seinem schmalen, langen Walfischrücken der schneidige Kommandant v. D. Mannschaft in Paradestellung den den Herzog.

Ende.

Mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schweder.

Alles was wir bisher auf Gallipoli an Granatföchern, Sprengtrichtern, Minengängen, Schützengraben und Unterständen gesehen hatten, wird weit übertroffen von dem, was das Gelände zwischen Sedd ül Bahr und Kriethia bietet. Bis auf drei Meter haben sich hier Freund und Feind stellenweise gegenübergelegen und auch die furchtbarste Einbildungskraft kann sich nicht annähernd einen Begriff von der Unzahl von Gräben und Sappen, von Granattrichtern und Sprenglöchern machen, die den dünnen Ackerboden vollständig zerfetzten. Es ist, als sei der Kriegsgott Mars mit einem ungeheuren Pfluge kreuz und quer durch das Gelände gezogen und habe dabei das Oberste zu Unterst gefehrt.

Welche Riesenarbeit ist hier von Freund und Feind geleistet worden, die bei nützlicher Anwendung die ganze Halbinsel zu einer der fruchtbarsten Landschaften der Welt gemacht haben würde! Und wieviel edles Blut düngt doch diesen zerstampften und durchwühlten Boden! Der Stellungskrieg, der sich hier bis in die letzten Januartage dieses Jahres hinein abgespielt hat, wird wohl niemals aus der Erinnerung seiner wenigen am Leben gebliebenen Teilnehmer verschwinden. Denn er wurde besonders unsern deutschen Mitkämpfern noch durch allerlei widrige Umstände erschwert und wir haben deshalb auch allen Anlaß, ihrer treuen und aufopfernden Mitarbeit für immer zu gedenken. Hitze und Kälte, Hunger und Durst, Krankheiten und Munitionsmangel, — kurzum, alle Schrecken, die der Krieg in Kulturländern kaum noch kennt, haben hier an ihren Kräften genagt.